

Aufklärung | SIPE mit Programm «Prävention von sexuellem Missbrauch» jetzt auch in Oberwalliser Kindergärten

«Ein selbstbewusstes Kind kann sich besser schützen»

OBERWALLIS | Wie schützt man Kindergärtner vor sexuellem Missbrauch? Die SIPE bringt den Kindern das Thema seit diesem Monat in der Stufe 2H mit einer Geschichte, Puppen und Spielen näher. Bisher wird das Programm nur in den Briger Kindergärten und vereinzelt im Goms angeboten.

MELANIE BIAGGI

Anfang Mai stellten die beiden Expertinnen der SIPE, Mony Inderkummen und Josiane Mathieu an einem Informationsabend den Eltern das Programm «Prävention von sexuellem Missbrauch» vor. «Die Hauptverantwortung für die Sexualerziehung und Aufklärung liegt ganz klar bei den Eltern. Wir sehen unseren Auftrag als Unterstützung», betonte Inderkummen zu Beginn der Veranstaltung.

Gute und schlechte Geheimnisse

Jeweils zwei Stunden besuchen die Expertinnen die Kinder der 2H im Unterricht. «Um Kinder zu schützen, müssen sie ihre eigenen Emotionen und Gefühle wahrnehmen können und lernen, diese später auszudrücken», so Inderkummen. Die Sexualpädagoginnen arbeiten unter anderem mit der Geschichte von «Goldi und Brauni», zwei Lebkuchenmännlein, die auf ihren Wanderschaften unterschiedliche Erfahrungen machen. Brauni begegnet im Wald vielen Tieren, wird schlussendlich in eine Ecke gedrängt und angeknabbert. Goldi andererseits verbringt einen schönen Tag. Als sich die beiden wieder treffen, darf Brauni vorerst nicht von seinen schlechten Erfahrungen erzählen. «Hier lernen die Kinder, was Scham bedeutet, und werden ermutigt, trotz diesen Gefühlen ihr schlechtes Geheimnis preiszugeben», erklärt Sexualpädagogin Inderkummen.

Wortschatz schützt

In einem zweiten Teil lernen die Schüler anhand von Puppen den Körper besser ken-



Zögerlich. Im März 2018 wurden die Oberwalliser Schuldirektoren über das SIPE-Programm informiert. Das Interesse der Gemeinden ist bisher noch nicht allzu gross.

FOTO KEYSTONE

nen. «Es ist wichtig, dass die Kinder ihre Geschlechtsorgane benennen können, einen Wortschatz dafür haben. Ein selbstbewusstes Kind kann sich besser schützen», so die Expertinnen.

Ein Mädchen will mich küssen, ein Junge umarmt mich stürmisch, ein anderer fordert mich dazu auf, mich gemeinsam mit ihm zu verstecken. Fühle ich mich dabei wohl oder nicht? Verschiedene solcher Szenen werden den Kindern auf Skizzen gezeigt. «Die Kinder merken, dass es angenehme, aber auch unangenehme Gefühle gibt. Das Kind lernt, dass es Berührungen oder Spiele gibt, bei denen es sich wohlfühlen kann, und andere, bei denen es sich verlegen oder schuldig vorkommt», betont Josiane Mathieu. Ziel des Programms ist es auch, dass die Kinder risikoreiche Situation und deren Bewältigung kennen. Als Grundlage dafür, wird den

Schülern von der SIPE der «Vorsichts-Ausweis» bei ihrem Besuch ausgehändigt. «Mit diesem Ausweis werden die Lehrpersonen später mit den Kindern weiterarbeiten», führt Inderkummen aus. In erster Linie gehe es darum, dass das Kind bevor es in eine Situation komme drei Fragen mit einem Ja oder Nein beantworten könne: «Fühle ich mich wohl? Weiss die Person, die zu mir schaut, wo ich bin? Kann mir jemand helfen, wenn es mir schlecht geht?» Kann das Kind alle Fragen mit Ja beantworten kann es zustimmen. Verneint es eine Frage, sollte es ablehnen und seine Aufsichtsperson kontaktieren.

Kostenpflichtiges Programm

Im Schulbereich hat das Departement für Volkswirtschaft und Bildung den SIPE-Zentren das Mandat für den sexualpädagogischen Unter-

richt in den Klassen 6H, 8H und der Orientierungsschule erteilt. Für Einsätze in Kindergärten müssen die Gemeinden aufkommen. Im Unterwallis wird das SIPE-Präventionsprogramm auf der Stufe 2H bereits flächendeckend angeboten. Im Oberwallis wurden die Schuldirektoren im März 2018 über das Programm der SIPE informiert.

Interesse am Programm zeigten bis jetzt aber nur die 13 Kindergärten in Brig und fünf im Goms. In Brig besuchen die beiden Oberwalliser SIPE-Expertinnen momentan die 2H-Klassen. «Wir wollen die Kinder in ihrer Entwicklung ganzheitlich fördern, wir führen auf dieser Stufe bereits andere Präventionsprogramme durch. Dieses Angebot ist eine gute Ergänzung zum Schutz der Jüngsten», zeigt sich Sonja Mutter, Leiterin der Kindergärten in Brig, überzeugt. Dass Kinder über ihre guten und schlechten Ge-

fühle reden würden, bringe sie im Alltag weiter. «Ein wichtiger Punkt des Programms ist ja auch, dass sich die Kinder jeweils zu Hause abmelden sollen, wenn sie mit einem Gspänli irgendwo hingehen wollen. Zudem lernen die Kinder auch viel über den Umgang untereinander. Sie merken schneller, wenn es dem Klassenkameraden etwa bei einem Streit zu viel wird», fügt Mutter an. Den Eltern steht es frei, ihre Kinder am Programm teilnehmen zu lassen. «Dieses Programm hat nichts mit der sexuellen Aufklärung wie auf OS-Stufe zu tun. Es ist alles sehr kindgerecht aufgebaut, und der sexuelle Missbrauch steht nicht im Vordergrund», betont Mutter. Dispensen hatte man lediglich für zwei Kinder.

Visp verzichtet

Und wie sieht es in den anderen beiden grossen Talgemeinden Visp und Naters aus? Warum

«Die Hauptverantwortung für die Aufklärung liegt bei den Eltern»

Mony Inderkummen
Sexualpädagogin SIPE

«Dieses Programm hat nichts mit sexueller Aufklärung wie auf OS-Stufe zu tun»

Sonja Mutter
Leiterin Kindergärten Brig

wird das Programm dort nicht angeboten? «Wie bekannt, findet die Sexualpädagogik obligatorisch in den Klassen 6H, 8H und 10OS statt. Das ist auch in Naters so. Auf der Stufe 2H wurde es empfohlen. Die Kosten muss die Gemeinde übernehmen, und dies würde einen beachtlichen Betrag ausmachen. Wir haben in der Schulleitung deshalb beschlossen, erst für das Schuljahr 2019/20 den Einsatz von SIPE zu planen», sagt Reinhard Jossen, Leiter Primarschule Naters. In Visp spielen die Kosten eher eine untergeordnete Rolle. Zusammen mit den Lehrpersonen habe man sich gegen das Angebot entschieden. «Wir schätzen die Arbeit von SIPE auf den oberen Stufen sehr. Auf der 2H-Stufe finden wir es besser, wenn die Lehrpersonen, die ihre ersten Bezugspersonen sind, das Thema mit den Schülern selber behandeln», erklärt Miranda Zimmermann, Leiterin Primarschule Visp.